

Kultur hat verschiedene Gesichter

Mit der Besichtigung der Kunstschatze des Klosters Einsiedeln und dem anschliessenden Besuch des Theaterstücks «De Casanova im Chloschter» tauchten die Mitglieder des Kunstvereins Oberer Zürichsee in zwei völlig unterschiedliche kulturelle Welten ein.

Generell spielt es keine Rolle, wie häufig jemand das Kloster Einsiedeln besucht hat. Das imposante Gotteshaus besticht jedes Mal bereits von aussen aufs Neue. Momentan präsentiert es sich im stimmungsvollen winterlichen Kleid. Die tiefen Temperaturen finden auch im Innenbereich der Klosterkirche eine Fortsetzung, in Anbetracht der professionellen Führung von Helen Kälin geraten kalte Hände in den Hintergrund.

Geschichtsträchtige Bodenmosaik

Zunächst weist Helen Kälin auf die Geschichte des Klosters hin, dessen Urheber im Jahr 835 ein Benediktiner namens Meinrad war. Eine Kapelle trägt heute noch seinen Namen. Ein Jahrhundert später fasste Eberhard aus Strassburg sämtliche Einsiedler zu einem Benediktinerkloster zusammen. Der hervorragende Ruf der angeschlossenen Schule hallte über die Landesgrenzen hinaus. Und daran hat sich bis heute nichts geändert.

Das Hauptaugenmerk gilt sodann den künstlerischen Werken. Der Blick richtet sich auf die von den Gebrüdern Asam geschaffenen wunderbaren Deckengemälde, auf den vom Mailänder Domenico Pozzi gestalteten Hauptaltar und nicht zuletzt auf das spätgotische Gnadenbild der Schwarzen Madonna, das Mitte des 15. Jahrhunderts entstand und drei Jahrhunderte später restauriert wurde.

In nicht minderer Weise augenfällig sind die geschichtsträchtigen Bodenmosaik, die kostspieligen Marmorsäulen sowie das filigrane Schmiedeisengitter, an dem zehn Jahre gearbeitet wurde. Helen



Das Kloster Einsiedeln bietet eine Fülle an Kunstschatzen.
Bilder zVg

Kälin erwähnt auch die Stiftsbibliothek mit 230 000 gedruckten Büchern, 1230 Handschriften und 1040 Frühdrucken.

Einen Namen hat sich auch der barocke Marstall gemacht, das älteste noch existierende Gestüt Europas. «Seit seiner Gründung im Jahr 1130 gehört das Bene-

diktinerinnenkloster Fahr zur Abtei Einsiedeln», erzählt sie abschliessend, dadurch sei der Abt von Einsiedeln auch derjenige des Klosters Fahr. Sie würden zusammen das weltweit einzige noch erhalten gebliebene Doppelkloster im Benediktinerorden bilden.

Casanova – Mönch oder Diener aller Herrinnen?

Seit Oktober dient das Kino Etzel in Einsiedeln auch als Theaterbühne, das zweite Ziel des Kunstvereins an diesem Abend. Auf dem Programm steht die Komödie «De Casanova im Chloschter» aus

der Feder des einheimischen Autors und Schriftstellers Thomas Hürlimann und unter der bewährten Regie von Barbara Schlumpf. Auf der Bühne agiert die Theatergruppe Chärnehus, ein seit vielen Jahren bestens eingespieltes Laien-Team, dem jede einzelne Rolle auf den Leib geschneidert zu sein scheint.

Die Geschichte dreht sich um den alternden Verführer Giacomo Casanova, der auf der Flucht vor Gläubigern und gehörnten Männern im Klosterdorf landet. Von Mönchsgesängen stimuliert, äussert er den frommen Wunsch, sich im Stift zur Ruhe setzen zu dürfen, um sich der Niederschrift seiner Lebenserinnerungen zu widmen. Doch, wie könnte es anders sein, in der chaotischen Welt von Begehren fühlt sich Casanova wesentlich wohler als in der religiösen Tradition.

Die von viel Sprachwitz geprägte Komödie spielt ausschliesslich in Einsiedeln, hinter klösterlichen Mauern, aber auch im Sündenpfehl des Hotels «Pfauen», wo sich Casanova der liebeshungrigen Frauen fast nicht zur Wehr setzen kann.

Schweizer Dialekt steht im Vordergrund, wird aber lustvoll hier mit Französisch und da mit Schwäbisch vermischt. Selbst der Schwarzen Madonna kommt eine im wahrsten Sinn des Wortes bestrickende Rolle zu, und sie ist es auch, die Casanova vor seiner Heimreise mit einem Wollschal versorgt. Es gab wohl kaum jemanden, der das Theater an diesem Abend ohne ein Schmunzeln im Gesicht verlassen hat.

—Renate Ammann